Seltsam unaufgeregt: Die Linke und der islamistische Terror

Posted on 27. September 2022 by Helmut Ortner

Ob nach der Ermordung von *Samuel Paty*, dem Attentat auf *Salman Rushdie* oder dem Tod von *Masha Amini*, die parteipolitische und außerparlamentarische Linke ist auffallend unaufgeregt. Es ist an der Zeit, die Zurückhaltung im Umgang mit dem politischen Islam aufzugeben. Galt nicht Religionskritik spätestens mit Voltaire einmal als Selbstverständlichkeit?

Vor wenigen Wochen: Weil sie in einer Teheraner U-Bahn ihr Kopftuch „unislamisch" trägt, wird die 22jährige Iranerin Masha Amini von der staatlichen Sittenpolizei-Polizei verhaftet. Sie hat gegen die strengen Bekleidungsvorschriften verstoßen, eine Gehorsams-Verweigerung – auch ein kleines Stück Selbstbestimmung. Dafür hat man ihr zuerst die Freiheit, dann ihr Leben genommen. Sie wird getötet, weil die Regierungs-Oligarchie und die Mullahs nichts so hassen, wie selbstbestimmte Frauen.

Erst vor wenigen Wochen hatte Präsident Raisi eine neue Anordnung »zur Förderung der Moral, für den Hidschab und Keuschheit«« erlassen, welche die Kleidung von Frauen im öffentlichen Raum noch stärker als bisher vorschreibt. Darin wird die Sittenpolizei ermutigt, mit harter Hand gegen die Frauen mit «un-islamischer« Kleidung vorzugehen. Seither berichten Frauen immer häufiger, wie sie von Moralwächtern in Transporter gezwungen werden, in Zentren der Sittenwächter gebracht, dort beschimpft und geschlagen werden. Eine von ihnen war Masha Amini.

Weltweit ist über den Tod von Masha Amini berichtet worden, auch über die öffentlichen Proteste mutiger Frauen im Iran, ihren Kampf gegen den staatlichen Disziplinierungs- und Unterdrückungs-Apparat, gegen religiösen Fanatismus des Mullah-Regimes – für mehr Selbstbestimmung.
Aus deutschen linken Kreisen, Profis im Protestieren, hört es sich merkwürdig verhalten an. Nachrichtliche Bestandsaufnahmen, viel mehr wird dem Kampf iranischer Frauen gegen religiöse Bevormundung und für Selbstbestimmung nicht gewidmet. Keine engagierte Verurteilung des islamistischen Wahns, kein lautstarker Protest gegen das Regime und seine menschenverachtenden Praktiken. Wieder einmal – und nicht zum ersten mal.

Rückblende: Am 16. Oktober 2020 wird der 47-jährigen Lehrer *Samuel Paty* nahe seiner Schule im Pariser Vorort Conflans-Sainte-Honorine auf offener Straße enthauptet. Die Tat war barbarisch. Der Täter: Abdullah Ansorow, ein islamistisch motivierter 18-Jähriger tschetschenischer Herkunft. Patys »Verbrechen«: in seiner Unterrichtsstunde zur Meinungsfreiheit hatte er Mohammed-Karikaturen aus der Satirezeitschrift *Charlie*

Hebdo gezeigt. Er wollte Denken lehren, nicht Glauben.

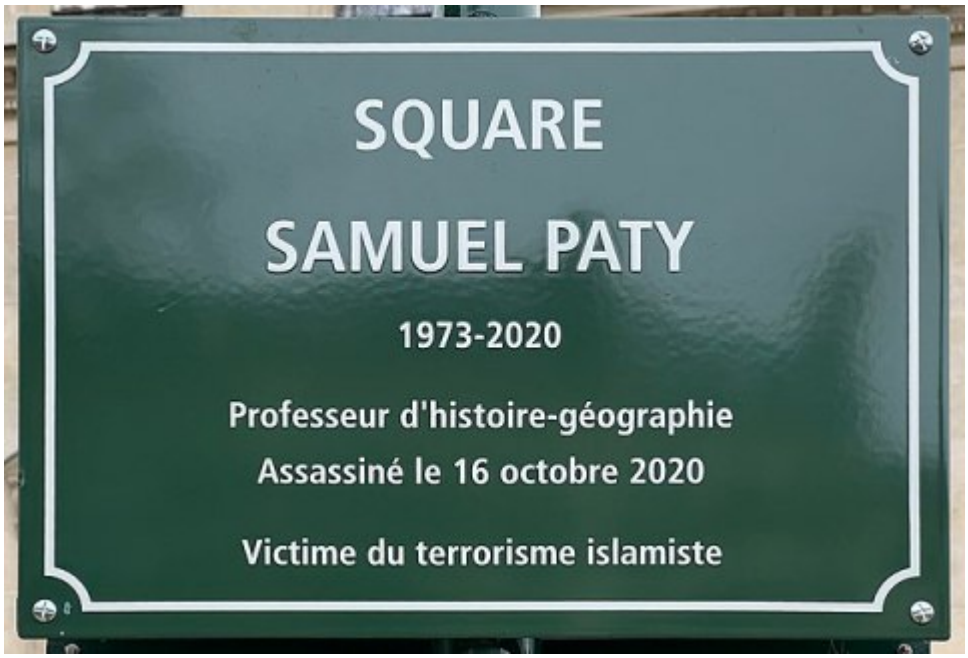


Foto: Chabe01 auf wikimedia commons

Der Mord löste Entsetzen aus. Präsident Macron hielt danach auf einer Trauerfeier ein Plädoyer für Meinungsfreiheit und verteidigte die religionskritischen Karikaturen und Texte. Dafür bekam er viel Kritik, vor allem in der islamischen Welt. Das sunnitische Rechtsinstitut *Al Azhar* in Kairo verurteilte Macrons Aussagen als »rassistisch und dazu geeignet, die Gefühle von zwei Milliarden Muslimen in der Welt entflammen zu lassen«. Kurz darauf kam es zu »entflammten« Protesten in muslimischen Ländern und zu Boykottaufrufen gegen Frankreich. Beschämend, aber: Macron erhielt kaum Rückendeckung aus Europa, auch nicht aus Deutschland. Keine klaren Worte aus der Politik. Keine Zeitung druckte die Karikaturen (über die Paty aufklären wollte) nach, nirgendwo gab es Solidaritäts-Demonstrationen. Man blieb im Allgemeinen, verurteilte den »Terror, woher auch immer er kommt…«. Von religiösem Wahn wollte niemand reden.

Nach Paris kam Nizza, dann Wien: Allahs verwirrte Bodentruppen setzten ihren mörderischen Amoklauf fort. Er ist der blutige Begleitrahmen eines Prozesses, der seit einigen Jahren in Gange ist: die Einschüchterung des Denkens, das Bekämpfen des Rechts auf freie Meinung, einschließlich des Rechts auf Ironie und Spott.

Dass der mörderische Terror »nichts mit dem Islam zu tun hat«, das wird im linken Polit-Milieu gerne behauptet. Wer den Islam als doktrinäre, meinungs- und frauenfeindliche Ideologie brandmarkt, wird schnell des Rassismus verdächtigt. Der Begriff *Islamophobie wird* zum Verteidigungs-Kampfbegriff gegen Kritik am Islam gemacht. Das kritische linke Welt-Bewusstsein – ansonsten jederzeit und allerorten abrufbar –

schwindet. Eine fragwürdige linke Einäugigkeit. Was ist da los?

Schon nach dem Mordanschlag auf die Charlie Hebdo-Redaktion am 7. Januar 2015, als zwei maskierte Täter in die Pariser Redaktionsräume der Satire-Zeitschrift eindrangen und elf Menschen bestialisch ermordeten (darunter ein zum Personenschutz abgestellter Polizist und ein weiterer Polizist auf der Flucht), gab es zahlreiche französische linke Intellektuelle, die die „Verantwortungslosigkeit" des Satiremagazins beklagten. Sie machten Charlie Hebdo letztlich selbst für das Blutbad verantwortlich, weil Zeichnungen im Blatt immer wieder islamfeindlich gewesen seien. Beispielsweise auf einer Titelseite aus dem Jahr 2006, die *Kurt Westergard* gewidmet war, der wegen seiner Karikaturen in der dänischen Tageszeitung *Jyllands-Posten* ebenfalls von Fundamentalisten mit dem Tod bedroht worden war. Was war auf dem Titelblatt zu sehen?

Foto: John Robert McPherson auf wikimedia commons

Ein bärtiger Mann mit Turban weint oder ist sehr ärgerlich. In der Sprechblase steht: „Schon hart, wenn einen Idioten lieben…". Die Zeilen über der Zeichnung erläutern: „Mohammed beklagt sich… Er wird von Fundamentalisten überrollt!". Der Prophet beklagt sich also über die Haltung seiner fanatischen Anhänger. In einer aufgeklärten, freien Gesellschaft nennt man das politische Karikatur. Nicht jeder muss über diese Karikatur schmunzeln, jeder darf sich beleidigt fühlen. Aber Frankreich hat den Blasphemie-Paragraphen, dieses „imaginäre Verbrechen" (Jaques de Saint Victor) schon 1871 abgeschafft.

Die Beschwörung des »Respekts vor religiösen Anschauungen«

In der Beschwörung des „Respekts vor religiösen Anschauungen“ sind sich alle Religionen einig, und mittlerweile nicht nur die. Pochten früher nur ultra-religiöse und konservative Kreise auf unbedingte Einhaltung der „Gewissens- und Religionsfreiheit“ (deren Einschränkung ja nirgendwo propagiert wird, allenfalls das Recht, Religionen, ihre Dogmen und Verkünder zu kritisieren oder diese zu verspotten), machen sich mittlerweile auch vermeintlich progressive, antirassistische Bewegungen für die Einschränkung oder Abschaffung der Meinungsfreiheit stark. Das Bündnis zwischen Religionsvertretern und progressiven Denkern sagt viel aus über die geistige dogmatische Verwandtschaft. Alle diese Bedenkenträger äußern, dass die „Laizität“ achtenswert sei, »solange sie alle religiösen Anschauungen« akzeptiere. Dabei hat der Laizismus stets die Gläubigen, nie aber eine einzige Religion beschützt. Viele halten politische Karikaturen, in denen Propheten und Götter nach Gusto des Zeichners „sichtbar“ gemacht werden für strafwürdige Blasphemie und *Charlie Hebdo* nach wie vor für eine islamophobe, rassistische Zeitung. Ein heuchlerischer Vorwurf.

Cinzia Sciuto, in Deutschland lebende Korrespondentin der italienischen kultur-politischen Zeitschrift *MicroMega* beschreibt in ihrem lesenswerten Buch »Die Fallen des Multi-Kulturalisimus« (übrigens auch in den linken *„Blättern für deutsche und internationale Politik„*) ein simples Experiment, um den instrumentellen Charakter des Wortes Islamophobie zu verdeutlichen:

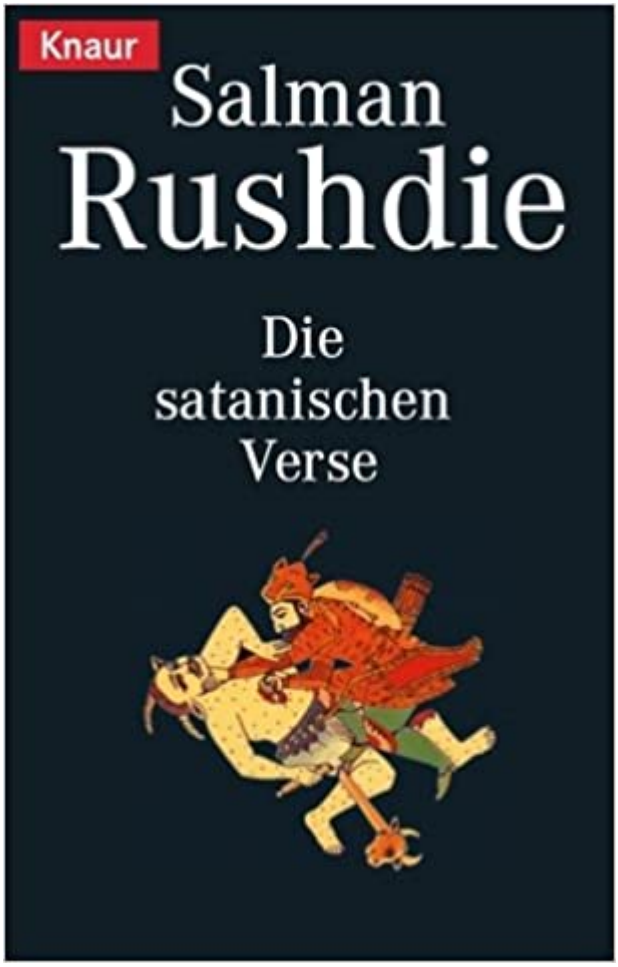
> *Auf Demonstrationen sieht man seit jeher aggressiv anti-religiöse und blasphemische Schilder und Slogans, was die [christliche] Kirche gewiss nicht erfreut. Man kann diese Slogans unangebracht, unangemessen, geschmacklos und noch vieles mehr finden, aber bisher wurde noch niemand, der sie präsentiert hat, der ‚Christophobie‘….*

Während die Kritik an anderen Kirchen und am Christentum – inklusive derber Witze über Papst und Klerus – als legitim betrachtet wird, wird Kritik am Islam mit dem Vorwurf der Islamophobie zum Schweigen gebracht, gerne mit dem Hinweis, dass es sich dabei um die Religion einer Minderheit handelt, die häufig rassistischer Diskriminierung ausgesetzt sei.

Tatsache ist: wenn es um den politischen Islam geht, ist ein großer Teil der bundesdeutschen Linken bislang fatalerweise sprachlos. Sie sollte ihr unangenehm auffälliges Schweigen beenden. Es steht der Vorwurf im Raum, in linken Weltbildern gebe es „richtige“ und „falsche“ Opfer oder Täter. Das linke Schweigen ist ignorant und beschämend. Und es wird ausgenutzt. Es ermöglicht den Fundamentalisten einerseits und Funktionären der muslimischen Verbände anderseits, den öffentlichen Diskurs und das kollektive Bewusstsein zu besetzen. Beispielsweise wenn sie – aufgerufen und organisiert von DITIB und anderen Islamverbänden – auf die Straße gehen. Nicht gegen den Terror irrsinniger Glaubensbrüder oder für Meinungs- und

Religionsfreiheit, noch weniger aus Solidarität mit den Opfern und deren Angehörigen. Ihr demonstrativer Abwehr-Mechanismus: „Es ist nicht unsere Schuld, wir müssen uns nicht rechtfertigen“.

Immerhin: nach den neuerlichen Attentaten in Paris, Nizza (gerade findet in Frankreich der Prozess gegen Unterstützer und Hintermänner statt) und Wien im Herbst 2020 kritisierten nun auch endlich einige linke Prominente in das Schweigen. SPD-Vielredner Kevin Kühnert sprach danach von einem „blinden Fleck der Linken“ und forderte die Linken in einem SPIEGEL-Gespräch auf, »ihr Schweigen zu beenden«. Kurz darauf meldete sich auch Linksfraktionschef Dietmar Bartsch: „Die Linke sollte ihre falsche Scham ablegen“, forderte er einem SPIEGEL-Beitrag. Spät, aber immerhin: Neue Töne aus dem linken Toleranz-Universum.



Freilich, es gab – auch wenn es mehr als drei Jahrzehnte zurückliegt – einzelne Zeichen auch linker Solidarität gegen den Islamismus. Etwa 1989, als Salman Rushdies »*Satanische Verse*« erschienen und der iranische Revolutionsführer Ajatollah Khomeini mit einer Fatwa dazu aufrief, den Schriftsteller wegen Gotteslästerung zu töten. Die linke *tageszeitung wollte sich nicht* nur auf die Berichterstattung beschränken und

veröffentlichte – auch weil kaum jemand die *»Satanischen Verse«* kannte – auf ihrer Titelseite verteufelte Auszüge aus dem Buch mit einem Foto von Salman Rushdie – ein mutiges Bekenntnis der Solidarität und ein eindeutiges Plädoyer für Meinungsfreiheit, zumal sich andere angesehene Tageszeitungen eher bedeckt hielten.

Seither war Rushdie immer gefährdet und er wusste dies auch. Unverhohlen wollte und will das iranische Mullah-Regime den britisch-indischen Schriftsteller umbringen lassen – seit 34 Jahren. Begründet wird dieses Todesurteil damit, Rushdies Buch sei nach wie vor „gegen den Islam, den Propheten und den Koran".

Politiker und Intellektuelle haben Rushdie im Stich gelassen

Trotzdem hat er sich in den letzten Jahren in der Öffentlichkeit gezeigt, hat weitere Bücher verfasst und Vorträge gehalten. Seit der Jahrtausendwende lebte er überwiegend in New York City, wo er nun vor wenigen Wochen kurz vor Beginn einer öffentlichen Veranstaltung über die USA als "Ort des Asyls für Autoren und andere Künstler und als Heimat der Redefreiheit" von einem 24jährigen islamistischen Fanatiker mit einem Messer attackiert und schwer verletzt wurde. Rushdie hat überlebt.

Der iranische Regierungssprecher Nasser Kanaani gab nach dem Mordversuch in einer zynischen Stellungnahme Rushdie selbst die Schuld: "Bei diesem Angriff ist niemand anderer als Salman Rushdie und seine Unterstützer verantwortlich zu machen oder gar zu verurteilen." Indem er die heilige Sache des Islam beleidigt und damit für mehr als 1,5 Milliarden Muslime rote Linien überschritten habe, habe sich Rushdie "selbst dem Volkszorn ausgesetzt." Niemand habe das Recht, der Islamischen Republik Iran die Schuld zuzuweisen, so Kanaani. Eine infame, abstruse Schuldzuweisung. Und doch meinen gläubige Islam-Experten einmal mehr davor warmen zu müssen, den Islam generell zu kritisieren. Sie sehen in dem Attentäter – wieder einmal – einen verwirrten Einzelgänger. Eine bequeme Realitätsverweigerung.

Für Hamed Abdel-Samad, libanesisch-deutscher Politikwissenschaftler und als Autor islamkritischer Bücher ebenso geschätzt (seine Bücher sind allesamt Bestseller), wie verhasst (von Islamisten jeglicher Couleur) ist das pure Heuchelei. In einem Interview in der ZEIT macht er seinen Ärger Luft: "Mich macht wütend, wenn es im Westen heißt, islamistische Attentäter seien nur einzelne Spinner, auch dürfe man religiöse Gefühle nicht verletzen. Das ist keine Toleranz, sondern Heuchelei – sie schafft Rückzugsräume für autoritäre Subkulturen. Westliche Politiker und Intellektuelle haben Rushdie im Stich gelassen, weil sie nicht zur Meinungsfreiheit standen." Tatsache ist, auch diesmal berichteten alle Tageszeitungen und digitale Medien über das Attentat. Niemand aber hatte den Mut, Auszüge aus den *Satanischen Versen* zu veröffentlichen, möglichst – wie weiland die *taz*. Warum eigentlich nicht?

Ob links, liberal oder konservativ: alle müssen die Stimme erheben, weil es auch ihre proklamierten Werte sind, die bei ausnahmslos jedem islamistischen Terroranschlag mit Füßen getreten und mit Sprengsätzen in die Luft gejagt werden. Es geht um den Kampf gegen Terror und religiöse Anmaßung – um die Verteidigung der Weltlichkeit unseres demokratischen Verfassungsstaates gegen religiösen Wahn.

- E-Mail
- teilen
- teilen
- teilen
- teilen

Entdecke mehr von bruchstücke

Melde dich für ein Abonnement an, um die neuesten Beiträge per E-Mail zu erhalten.

Gib deine E-Mail-Adresse ein …

Abonnieren